

Grossbetrieb kauft Holz-Heizung

Das 125 Jahre alt gewordene **Wohnheim Riggisberg** ersetzt Öl teilweise durch Holz aus der Region

Das Wohnheim Riggisberg mit seinen rund 260 Bewohnern und 190 Angestellten wird künftig hauptsächlich mit Holz beheizt. An der Jubiläums-Generalversammlung bewilligten die Gemeindegliedern gleich auch den Einbau eines Feinstaubfilters.

RAINER SCHNEUWLY

In Riggisberg gibt es eine Institution, die urbane und ländliche Gemeinden verbindet: Das Wohnheim tragen nämlich 69 Gemeinden aus den Amtsbezirken Bern, Konolfingen, Seftigen und Schwarzenburg. Seit 125 Jahren gibt es diese ehemalige Armenverpflegungsanstalt. An der gestrigen Jubiläums-Generalversammlung setzten die Gemeindegliedern ein Zeichen für nachhaltige Energienutzung und für die Förderung einheimischer Ressourcen: Sie bewilligten einen Kredit von zwei Millionen Franken für den Ersatz der aus dem Jahr 1965 stammenden Ölheizung. Der Verwaltungsrat wird nun entweder eine kombinierte Öl-, Holzschnitzel- und Holzpellettheizung kaufen oder eine mit Öl und Holzschnitzeln betriebene. Je nach Variante werden zwischen 240 000 und 274 000 Liter Heizöl pro Jahr eingespart, was dem Verbrauch von mehreren Dutzend Einfamilienhäusern entspricht. Ganz aufs Öl verzichten kann das Wohnheim nicht, wie ein Fachmann an der Versammlung ausführte. Das Heim nimmt mit diesem Entscheid höhere Investitionskosten in Kauf, als wenn es weiterhin allein auf Öl setzte. Gemäss den Berechnungen fallen auch die Betriebskosten pro Jahr höher aus – allerdings nur in geringem Mass.

Präsident spielte Steilpass

Verwaltungsratspräsident Martin Bichsel sagte den Delegierten, dieses Gremium steuere schon lange auf eine Holzheizung hin und habe aus diesem Grund zu einem früheren Zeitpunkt Wald gekauft. Wenn das Wohnheim auf Holzschnitzel oder -pellets setze,



Der bisherige und der neue Verwaltungsratspräsident, **Martin Bichsel (I.)** und **Martin Schlapbach**, vor dem Schloss Riggisberg, auf dessen Gelände sich das Wohnheim befindet.

MANU FRIEDRICH

stärke das die Region und nütze dem Klima. Der Verwaltungsrat habe sich in Belp Dorf kern die Holzschnitzelheizung angeschaut, welche mittels Wärmeverbund mehrere öffentliche und private Gebäude versorgt und pro Jahr 200 000 Liter Heizöl ersetzt. Bichsel verwies aber auch auf die Diskussionen um den Feinstaub, den solche Heizungen ausstossen, und meinte vielsagend, der Verwaltungsrat könne aus reglementarischen Gründen das Geschäft nicht mehr abändern. Doch wenn ein Gemeindegliedern beantrage, die Anlage mit einem Partikelfilter auszurüsten, könne die Versammlung darüber befinden.

Hans Reber, Delegierter aus Zollikofen und abtretender Verwaltungsrat, nahm Bichsels Steilpass auf und stellte den entsprechenden Antrag. Dieser stiess bei den Delegierten auf Sympathie – so wie das ganze Geschäft. Doch drück-

ten Einzelne auch ihr Unbehagen darüber aus, dass sie diese Frage zuvor nicht in den Exekutiven hatten besprechen können. Mit 26 Ja zu 9 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen sagte eine Mehrheit der Gemeindevertreterinnen und

-vertreter schliesslich Ja zur Erhöhung des Kredits auf 2,2 Millionen Franken.

Auch «Lebensgarten» geplant

Das Wohnheim hofft im Jubiläumsjahr in Bezug auf ein weite-

res Projekt auf die Grosszügigkeit der Trägergemeinden. Die Leitung möchte den rund 260 Bewohnerinnen und Bewohnern zum Geburtstag einen «Lebensgarten» schenken. Gemeint ist, dass der Park des Wohnheims mit einem Allwetter-Sportplatz, mit von Pflanzen umgebenen Aussensitzplätzen und mit einem farbenfrohen Duftgarten ergänzt wird. Circa 660 000 Franken müssten laut Direktorin Suzanne Jaquemet zusammenkommen, wenn alles wie geplant verwirklicht werden soll. Die Gemeinden sind aufgerufen, je nach Einwohnerzahl einen bestimmten Prozentsatz ihrer Budgets dafür einzusetzen.

Im Juli ist Baubeginn für ein anderes Bauprojekt: das neue Werkhaus, in dem rund 85 Heimbewohner beispielsweise Computer rezyklieren oder Wahlmaterial verpacken. Acht Millionen werden dafür ausgegeben.

DAS WOHNHEIM RIGGISBERG

Im Wohnheim Riggisberg lebten 2005 durchschnittlich 258 **Erwachsene mit einer geistigen oder psychischen Behinderung**. Sie sind im Schnitt 59-jährig. 290 Personen arbeiten dort und besetzen rund 190 Vollzeitstellen. **Gegründet wurde das Heim 1880** auf Initiative von Gemeinden der Ämter Bern, Konolfingen, Seftigen und Schwarzenburg – jenen, die noch heute die Trägerschaft bilden. Vor 125 Jahren, 1881, fand die erste Generalversammlung statt. **Der Verwaltungsrat** setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der

vier Amtsbezirke zusammen. In den letzten 17 Jahren wurde er präsidiert vom Notar Martin Bichsel aus Rubigen, der demissioniert hat und gestern mit Applaus verabschiedet wurde. Der bisherige Vize Martin Schlapbach übernimmt seinen Posten. Er leitet in Belp Gemeindeverwaltung die sozialen Dienste. **Neu in den Verwaltungsrat** ziehen ein Ittigens Gemeindegliederschreiberin Annamaria Dick und der ehemalige Berner Stadtbaumeister Ueli Laedrach. Sie ersetzen Verena Landolt (Gelterfingen) und Hans Reber (Zollikofen). Ein Sitz ist vakant. (ry)

KURZ

Entreisssdieb festgenommen

STADT BERN Am Montagmittag wurde eine Fusspatrouille der Stadtpolizei durch Passanten beim Bollwerk auf eine ältere Frau aufmerksam gemacht, die soeben Opfer eines Entreisssdiebstahls geworden war. Die Polizisten konnten die Tatverdächtige, eine 21-jährige italienische Staatsangehörige, in der Speichergasse festnehmen. Die Frau ist geständig, den Diebstahl begangen zu haben, teilt die Stadtpolizei mit. (pd)

Leitungen am Bollwerk werden saniert

STADT BERN Im Untergrund des Bollwerks wird in den nächsten Wochen ein 250 Meter langer Abschnitt der Wasserleitung saniert. Die Sanierung wurde nach dem Leitungsbruch von Ende Januar notwendig. Nach detaillierten Abklärungen habe man sich entschieden, den gesamten Leitungsabschnitt zwischen den Liegenschaften Bollwerk 15 und 29 zu sanieren, sagte Thomas Hügli, Leiter Kommunikation bei Energie Wasser Bern, auf Anfrage zu einer Mitteilung des Unternehmens. Die Arbeiten finden ausschliesslich nachts zwischen 20 und 5 Uhr statt; sie beginnen am 8. Mai und dauern bis Mitte Juni. (sda)

Antworten auf Fragen rund um die bilingue Matur

STADT BERN Heute Abend um 19 Uhr trifft sich die Gruppe des Francophones de Berne im Restaurant Egghölzli mit der Rektorin des Kirchenfeldgymnasiums. An dieser Schule startet im Sommer 2007 ein zweisprachiger Ausbildungsgang zur Matur. Die Rektorin wird Interessierten Red und Antwort stehen. Der Informationsabend steht auch Deutschschweizer Eltern und Nicht-Mitgliedern offen. (njb)

Dählhölzli: Neugeborener Hirsch im Kleinformat

STADT BERN Der Tierpark Dählhölzli freut sich über Nachwuchs: Am 13. April wurde ein rund 200 Gramm schweres Kleinkantschil-Männchen geboren. Das Jungtier sei nur schwierig in der Urwaldvoliere auszumachen, teilt der Tierpark mit. Das Kleinkantschil ist das kleinste Huftier der Welt und trotz seiner Körperhöhe von nur rund 25 Zentimetern ein Wiederkäuer und entfernter Verwandter der Hirsche. (pd)

Ausstellung «Tatmotiv Ehre»

STADT BERN Jährlich werden weltweit Tausende von Frauen im Namen der Ehre ermordet, misshandelt oder verstossen. Diesem Thema widmet das Kornhausforum zurzeit eine Ausstellung.

Verbrechen im Namen der Ehre sind nicht nur Ehrenmorde, sondern auch Misshandlung, Zwangsheirat oder Verstossung. Zu den traditionellen Motiven kommen neue Gründe hinzu: in ihrer Rolle verunsicherte Männer in wenig integrierten Migrationsfamilien, religiöser Fundamentalismus, oder zunehmend ihre Rechte und Freiheit einfordernde Frauen. Die Täter, oft Väter, Ehemänner oder Brüder, gehen vielfach straffrei aus oder erhalten Strafmilderung.

Verbrechen im Namen der Ehre, bezogen auf Länder wie Türkei oder Jordanien sowie den neuen Parallelschichten in Westeuropa (zum Beispiel der Fall Hatun Sürücü in Deutschland), ist das Thema, welchem die Entwicklungszusammenarbeitorganisation Terre des Femmes besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Ausstellung soll für das Tabuthema sensibilisieren und mithelfen, Ehrverbrechen zu verhindern. (pd)

[i] GALERIE KORNGHAUSFORUM, bis 14. Mai, Di-Fr 10-19, Sa/So 10-17 Uhr

ANSCHAFFUNG IN BERN'S STADTVERWALTUNG

210 000 Fr. für zwei Drucker

Der Gemeinderat habe für die Anschaffung und Installation zweier Spezialdrucker einen Kredit von 210 000 Franken bewilligt, teilte Berns Abteilung für Kommunikation letzte Woche mit. Es gehe um den neuen Ausländerausweis. Diese Kurzmeldung aus dem Erlacherhof – Ausbeute der Stadtregierungsitzung vom vergangenen Mittwoch – wurde auf der «Bund»-Lokalredaktion ausgedruckt, erfasst und flugs im Stehsatz zwischengelagert. Doch im kollektiven Hinterkopf des Stadtsortorts garte die Nachricht weiter. 210 000 Franken für zwei Drucker? Fast eine Viertelmillion Franken für zwei Büroalltagsgerätschaften? Beinahe fünf Prozent des 4,7-Millionen-Budgets des Polizeiinspektors, zu dem Einwohnerdienste und Fremdenpolizei gehören, für ein neues Drucker-Pärchen?

Im Interesse des städtischen Steuerzahlers will die Frage recherchiert sein. Alexander Ott, Leiter Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei der Stadt Bern, ist um eine Erklärung nicht verlegen. Das Bundesamt für Migration habe beschlossen, im Zuge der Ablösung von EDV-Systemen per

Herbst 2006 den Ausländerausweis neu zu gestalten: Kreditkartenformat, fälschungssicher, mit eingescanntem Foto. Da die Stadt Bern über die Kompetenz verfüge, derartige Ausweise auszustellen, müsse sie neue Drucker anschaffen. Denn diese würden vom zentralen, nationalen System angesteuert, erläutert Ott: «Wir arbeiten mit dieser Applikation.» Damit alles passe, seien besagte Drucker denn auch von besagtem Bundesamt für Migration vorgeschrieben.

Und sie seien vom Bundesamt zuvor gründlich evaluiert worden: «Die Stadt hatte dazu nichts zu sagen.» Gestaut über den hohen Preis der ausserkorenen Drucker hat Alexander Ott keineswegs. Als Fachmann kann er «verstehen, warum das Teil so teuer ist». Es müssten diverse Sicherheitsmerkmale in die Ausländerausweise eingearbeitet werden. Mit «hohen Sicherheitsanforderungen, denen die Ausweise genügen müssen», argumentiert auch Brigitte Hauser, Sprecherin des Bundesamts für Migration in Wabern. Entsprechende Drucker – «Lasergravurdrucker als spezielle Hochleistungsgeräte» – könne man eben nicht von der Stange oder

beim Grossverteiler kaufen. Wohl habe der Bund das Modell evaluiert, erklärt Sprecherin Hauser, «aber in erster Linie schreiben wir vor, was es für Ausweise braucht». Der Stadt Bern stünde es frei, die erforderlichen Drucker beim Hersteller beispielsweise gemeinsam mit dem Kanton zu besorgen.

Da führt der Leiter der städtischen Einwohnerdienste das Service-Argument ins Feld: «Unsere Kunden sollen am Schalter das Produkt bekommen und nicht zwei, drei Mal vorbeikommen müssen», betont Alexander Ott, ganz Diener der Neuen Stadtverwaltung Bern. Und Kunden hat er viele. Die Stadt stellt nach Otts Schätzung rund 20 000 Ausländerausweise pro Jahr aus. B, C, L, F, N und wie sie alle heissen – insgesamt 16 Ausweisarten gibts.

Auch die alten Drucker der Einwohnerdienste seien im Übrigen Spezialdrucker, fügt Alexander Ott beschwichtigend an. Denn auch die alten Ausländerausweise würden auf Sicherheitspapier gedruckt. Weiter ins Detail indes könne er aus naheliegenden Gründen nicht gehen. *Susanne Wenger*

«Die Sonne ist morgen auch noch da»

ENERGIE «Man muss kein Prophet sein, um zu wissen, dass der Ölpreis auch in den kommenden 20 Jahren weiter steigen wird», sagt David Stichelberger. Darum ist der Geschäftsführer des Fachverbandes Swissolar überzeugt davon, dass Sonnenenergie in der Zukunft immer mehr genutzt wird. «Wir haben festgestellt, dass sich schon jetzt viele Menschen für Solarenergie interessieren, aber sie bleiben oft skeptisch», erklärt er. Beim nationalen «Tag der Sonne» am kommenden Freitag und Samstag können sich Unschlüssige vor Ort bei einer der vielen Veranstaltungen informieren. Organisiert wird die Informationsaktion von Swissolar und der Initiative «Energietadt».

Solaranlagen zu besichtigen

Beim «Tag der Sonne» machen unter anderem Bern, Zollikofen und Hinterkappelen mit. Dort können Interessierte gemeinsam mit Fachleuten Solarkraftwerke besichtigen. Diejenigen, die nicht aus dem Haus wollen, können dies virtuell tun. In Zollikofen kann man zudem eine Fachausstellung zum Thema Sonnenenergie besuchen. In Köniz kann man mit einem Elektrovelo Runden drehen,

das allein durch Sonnenenergie angetrieben wird. Ein Stand informiert zudem über alle Möglichkeiten, Sonnenenergie zu nutzen. Ausserdem gibt es auch in diesem Jahr einen schweizweiten Publikums Wettbewerb, bei dem es eine Solarstromanlage zu gewinnen gibt.

Ohne Lieferengpässe

Die Vorteile von Sonnenenergie liegen für die Organisatoren des «Tags der Sonne» auf der Hand: «Sonnenenergie ist nachhaltig, emissionsfrei, frei von Preisschwankungen, Lieferengpässen, und sie ist auch morgen noch da.» Vorteile, die rund 40 000 Schweizer Haushalte nutzen – so viele Anlagen liefern bereits Energie für das Warmwasser und die Heizung. «Fotovoltaikanlagen, mit denen man Strom produziert, sind teurer und deswegen nicht so verbreitet», sagt Stichelberger. Wer aber trotzdem auf Energie von der Sonne umstellen wolle, der könne Solarstrom abonnieren. Stichelberger selbst geht mit gutem Beispiel voran: Er hat Solarstrom im Abo. (acs)

[i] VERANSTALTUNGSKALENDER im Internet unter www.tagdersonne2006.ch.